

**Vortrag von Manfred Treml am 9.6.2013
beim 37. Bayerischen Heimattag in Dinkelsbühl**

Vor hundert Jahren beschwor die **Freideutsche Jugend** am Hohen Meißner ihr Lebensziel, „nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung und in innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben (zu) gestalten“.

Doch das hohe **ethische Programm** dieser bewegten Generation der Wandervögel versank im Blut der Schlachtfelder des **Ersten Weltkrieges** und führte nur zwei Jahrzehnte später in ein Regime, das Heimat zur ideologischen Rüstkammer verunstaltete und schließlich in bisher nicht gekanntem Maße zerstörte.

Derartige Erfahrungen sind unserer **heutigen Jugend** erspart geblieben.

Ist **Jugend heute** also ein problemfreier Glückszustand?

Können junge Leute sich zurücklehnen und einem lustbetonten **Hedonismus** huldigen, den die Werbung so gerne anpreist?

Mein Eindruck ist ein ganz anderer. Ich bin mit meiner Einschätzung viel näher bei dem kürzlich verstorbenen Deutschfranzosen **Stéphane Hessel** und seinem „**Indignez-Vous**“ (**Empört Euch!**), das er dem „**Enriches-Vous**“ (**Bereichert Euch!**), dem Leitbegriff des Hochkapitalismus im 19. Jahrhundert, entgegenschleudert und mit dem er die Jugend zur **Gegenwehr** aufruft.

Auch ich empöre mich,

wenn in Ländern der europäischen Gemeinschaft die **Hälfte** der jungen Generation **keine Arbeit** findet,

wenn wir junge Menschen zwingen, ihre **Heimat zu verlassen**, und das dann als **Flexibilität und Mobilität** schönreden,

wenn wir uns zugleich **wundern**, dass den jungen Leuten für die **Familienplanung** kaum mehr Zeit bleibt.

Ich empöre mich,

weil wir der **Generation** der heute 20-30-jährigen einen ungeheuren **Schuldenberg** hinterlassen und sie zugleich mahndend auf **private Vorsorge** verweisen,

weil wir **statt Bildung** ein rigides **Pauk- und Prüfungssystem** mit verkürzter Schulzeit und verschultem Studium anbieten, um die vermeintliche **Nutzbarkeit und Verwertbarkeit** des Wissens zu erhöhen.

Ich **empöre v mich** ganz besonders darüber, dass der **Tanz um das Goldene Kalb** alle Relationen zwischen **Kultur und Wirtschaft** verschoben hat.

Warum eigentlich diskutieren wir **Europa** nur noch als **ökonomische Größe**?

Ein **platter Materialismus** ist **kein zukunftsfähiges Konzept**

für ein gemeinsames Europa, in dem sich auch **junge Menschen beheimatet** fühlen können.

Europas innere Einigung können weder der Euro noch eine zentrale Bürokratie erzwingen, sondern sie muss sich in den **Köpfen der Menschen** vollziehen, als mentaler Prozess, bei dem das **Geschichtsbewusstsein** eine zentrale Rolle spielen wird.

Vor allem die **Jugend** muss **mitgestalten**, muss ein **geistiges und kulturelles Europa** fordern und sich gegen die Reduzierung auf **Bürokratie und Ökonomie** zur Wehr setzen.

Im **Wettbewerb um die Köpfe und Herzen der Menschen** aber wird letztlich entscheidend sein, ob wir auch in einem Staat wie **Bayern** ein „**Europa von unten**“ gestalten können, in dem **Heimat, Region und Land** ihren Stellenwert behalten, in dem **Dialekte, Hauslandschaften und Brauchtumpflege** noch als förderungswürdig gelten, wo an den Universitäten **Landesgeschichte und Volkskunde** einen angemessenen Platz behalten, nicht nur als geduldete Nischenfächer, wo im Rahmen der Kulturhoheit der Länder der **Rundfunk** auch weiterhin als **Kulturinstitution** organisiert werden kann und nicht die **marktgläubige Sichtweise der EU** die Oberhand gewinnt.

Unter den zahlreichen Institutionen der **Geschichtskultur**, den Museen, Archiven, Bibliotheken, Vereinen und Behörden, spielen die **Schulen** eine herausragende Rolle.

Dass ich mir um den Unterricht in **Landes- und Regionalgeschichte** angesichts der grassierenden **Kompetenzdidaktik** ehrliche Sorgen mache, will ich nicht verhehlen.

Wenn historische Inhalte und historisches Wissen hinter einem Nebel aus **Kompetenzen, lebensweltlichen Bezügen** und dem didaktischen Zauberwort „**Anschlussfähigkeit**“ verschwinden, wird mir bange um **Themen etwa aus dem Mittelalter** wie dem „**staufischen Reichsgedanken**“, dem „**Kaisertum Ludwig des Bayern**“ oder den „**Klöstern im Mittelalter**“, die wie das gesamte **Heilige Römische Reich** deutscher Nation vermutlich vom Zeitgeist nicht mehr als „**anschlussfähig**“ akzeptiert werden dürften.

Ich warne vor allem vor einem billigem **Präsentismus**, bei dem das **Mittelalter** „**eingedampft**“ wird, um Platz für das 20. Jahrhundert zu schaffen. In einer Stadt wie **Dinkelsbühl** muss man dazu eigentlich keine weiteren Erklärungen anfügen, weil allein das **Stadtbild** schon die Richtigkeit meiner Forderung belegt.

Der **Geschichtsunterricht** bietet nach wie vor den entscheidenden Schlüssel, und zwar schon beginnend mit der **Heimatkunde** in der Grundschule, die den Kindern den heimatlichen **Nahraum** erschließen hilft und dabei erstaunlich nachhaltige Wirkungen erzielen kann.

Wenn an unseren Schulen allerdings die **landes- und regionalgeschichtlichen Bezüge** ständig **ausgedünnt** und letztlich als **verzichtbar** betrachtet werden, dann wird sich auch das **Heimat- und Landesbewusstsein** der jungen Generation auflösen.

Ich gehe sogar noch weiter und behaupte:

Wer die **Landesgeschichte** aus den Schulen und Hochschulen verbannt, der legt die Axt an den deutschen **Föderalismus**, der sich nicht zufällig als **Gegenentwurf** zum totalitären in Zentralismus etablierte, in der braunen Variante nach 1945, in der roten nach 1989.

Erlauben Sie mir einen kleinen Seitenblick auf die **Integrationsthematik**, die durchaus mit unserem Generalthema zu tun hat.

Heimat gefunden hat inzwischen nämlich auch eine große Zahl von **Deutschtürken**, der Enkelgeneration der einst ins Land geholten Gastarbeiter, aber beheimatet fühlen sich die wenigsten von ihnen. Immerhin haben im vergangenen Jahr 40000 von ihnen Deutschland erlassen und sind in die wirtschaftlich prosperierende Türkei gegangen.

Als notwendige **Voraussetzung** für ein wechselseitiges Verständnis müssen auch wir unser **Wissen** über den **Islam**, das **Osmanische Reich**, die **Türkei** und andere Länder mit moslemischer Bevölkerung vertiefen und zugleich unsere eigenen **eurozentrischen** und **kirchengeschichtlich** geprägten **Geschichtsbilder** korrigieren, die voll von einseitigen Bewertungen und Feindbildern sind.

Eine europäische **Schulbuchuntersuchung** durch das renommierte Georg-Eckert-Institut in Braunschweig hat erschreckende Ergebnisse, Wissenslücken, Fehleinschätzungen, und Vorurteile, ergeben, aus denen für die Unterrichtsinhalte unbedingt Konsequenzen zu ziehen sind.

Und angesichts der historischen Fakten, die die Jahrhunderte dauernde Präsenz des Osmanischen Reiches in Europa geschaffen hat, sollte wir vielleicht auch die Frage der Zugehörigkeit der Türkei zu Europa weniger apodiktisch beantworten.

Aber das wäre ein Thema für einen eigenen Vortrag!

Der **Konflikt zwischen Wirtschaftsinteressen und kulturellen Anliegen**, der im Bildungsbereich deutlichen Niederschlag gefunden hat, ist uns auch beim Engagement um die hochrangige Kulturlandschaft „**Niederbayerische Donau**“ besonders deutlich geworden.

Seit **2005** bemüht sich der **Bayerische Heimattag** um die Aufnahme dieses Flussabschnittes zwischen Regensburg und Passau in das Weltkultur- und naturerbe.

Immerhin sind diese Aktivitäten nicht ganz ohne Auswirkungen geblieben, nachdem die Bayerische Staatsregierung nun zumindest vorläufig den **umweltverträglichen Ausbau** beschlossen hat.

Wir werden allerdings gemeinsam mit vielen engagierten Kommunen und Bürgern vor Ort einen zweiten Anlauf nehmen, weil die Donau nicht nur ein hochrangiges **Biotop** ist, sondern auch als „**mütterlicher Strom Europas**“ geradezu diesen Kontinent geradezu repräsentiert.

Sie war **Siedlungsachse und Grenze** zugleich, ein **Kulturstrom** von unübertroffener **Vielfalt, multikulturell** von der Frühzeit bis heute: keltisch, römisch, hunnisch, alemannisch, bairisch, österreichisch und donaumonarchisch, ungarisch, serbisch, bulgarisch, rumänisch, türkisch.

Seit der **Wende von 1990** hat der „**Donauraum**“, der heute insgesamt 10 Länder verbindet, wieder neues Gewicht bekommen als Großregion, die von der Donau nicht nur geografisch, sondern auch historisch und kulturell geprägt wird.

Sie war und ist stets mehr als nur ein „**Lastesel**“, ein billiges **Nutztier**, dessen man sich ohne Rücksicht auf Natur und Kultur bedienen kann.

Und dass sie auch gewalttätig sein kann, wenn man sie allzu sehr einengt, bis an die Schmerzgrenze reguliert, beweist sie uns soeben.

Vielleicht müssen wir darüber nachdenken, ob freie Flussstrecken nicht doch besser sind als nachträgliche Polderbildung und die Errichtung von künstlichen Überlaufbecken. Das ist aber – um nicht missverstanden zu werden – keinesfalls ein Plädoyer gegen einen effizienten Hochwasserschutz, den die Menschen der Region Natürlich dringend brauchen.

Die Donau in der Fülle der genannten Bezüge auch der **nächsten Generation** zu erhalten und zu treuen Händen zu übergeben, ist eine **Verpflichtung**, die uns auch die **Heimatliebe** gebietet und die uns vielleicht auch eine erhöhte **Glaubwürdigkeit** verleiht.

Heimat in diesem Sinne findet Interesse bei der Jugend, nicht als **Identitätsmaschine** oder als „**Liebeszwang**“, nicht als **Vermarktungsobjekt** oder reiner **Lernstoff**, sondern als **Bildungsangebot** für Herz, Hirn und Hand und als **Wegweiser** zu wirklicher Beheimatung.

Heimat als Raum, Kommunikation und Zeit, so die Kürzestdefinition, schafft auf der Basis von „**mental maps**“ („Karten im Kopf“) **Regionalbewusstsein**, **Wir-Gefühl**, **regionale Identität**.

Wesentliches Ergebnis vielfältiger Forschungsbemühungen ist eben diese Einsicht, dass **Räume immer auch als Kommunikations- und Bewusstseinsräume** zu verstehen und erschließen sind.

Heimat ist und bleibt damit eine **subjektive Kategorie**, die keine wissenschaftliche Erfassung erlaubt. Sie hat mehr mit dem **Bedürfnis nach Geborgenheit, Sicherheit, Vertrautheit** zu tun als mit der Analyse der Wirklichkeit und dient daher häufig als **emotionaler Gegenpol** zur technologischen Modernisierung und zur ökonomischen Globalisierung.

Zur Bewältigung der zentralen gesellschaftlichen und politischen Aufgaben in Europa aber benötigen wir eine **historisch gesättigte, lebendige Regional- und Landeskultur**, die **Beheimatung** ermöglicht und den **Gemeinsinn** stärkt.

Denn die **Kreisläufe von morgen** werden trotz aller Globalisierungsvisionen **regional** sein, in der **Versorgung** mit Energie und Nahrung ebenso wie bei der **Lösung** der Verkehrsprobleme und beim **Aufbau** von Kommunikationsstrukturen, Erholungsflächen und Naturreservaten.

Voraussetzung für funktionierende regionale Strukturen aber ist ein **Wir-Gefühl**, das immer auch der rationalen Basis eines gemeinsamen **historischen Bewusstseins** bedarf.

Mit einem besonderen **Erlebnis** will ich schließen, einem Erlebnis, das mir mehr Hoffnung gegeben hat als mancher gelehrte Fachbeitrag.

Ich lasse Sie alle teilhaben an meiner Freude über die **Verfassungsfeier der Bayerischen Einigung**, die mit dem Thema „Zwischen Brüssel und Berlin: Die Eigenständigkeit Bayerns“ am **1. Dezember 2012** im Münchner Prinzregententheater begangen wurde.

Zu diesem Anlass war ein **Wettbewerb für Schulen** ausgeschrieben worden, eine **weitere Strophe der Bayernhymne** zum Thema „Europa“ zu verfassen.

Das **Interesse** war überwältigend: Es beteiligten sich 500 Schüler an über 70 Schulen, 240 Textvorschläge wurden eingesandt.

Den **Sieg** errangen eine Schülerin und zwei Schüler der **Berufsoberschule Bad Tölz**, darunter einer mit dem typisch bayerischen Namen „Muhammad Agca“.

Der **Text** ist so hervorragend, dass er sofort übernommen und vom bayerischen Ministerpräsidenten als **dritte Strophe** verkündet werden könnte:

**„Gott mit uns und allen Völkern,
ganz in Einheit tun wir kund:
In der Vielfalt liegt die Zukunft,
in Europas Staaten Bund.
Freie Menschen, freies Leben,
gleiches Recht für Mann und Frau.
Goldne Sterne, blaue Fahne
Und der Himmel weiß und blau.“**

Auch so klingt die Stimme der Jugend in unserer Zeit.